sengern) mit Übersicht vieler Eigenschaften im Netz gefunden, die anscheinend noch laufend gepflegt wird. Doch selbst diese Übersicht führt nicht alle genannten Messenger auf. Es lohnt sich, dazu weiter im Netz zu stöbern und sich die tatsächlich interessanten Ansätze genauer anzusehen, zum Beispiel für *Briar* (*https://motherboard.vice.com/de/article/7xenwb/diese-app-will-den-messenger-markt-revolutionieren*) oder *Riot* (*https://www.deathmetalmods.de/messaging-und-open-source-ein-kurzer-blick-auf-riot-im-gastbe*

Als Alternativen zur Verwendu
sengers wurde im Workshop
SMS oder *E-Mail* genannt. Bem
kannte Messenger wie *Signal* oder der von *Facebook* bereits um die Möglichkeit erweitert, dort direkt SMS verarbeiten zu können. Zum Abschluss sei daher noch auf eine (allerdings nicht ganz aktuelle) Übersicht zu „Sicherheit und Nachhaltigkeit von WhatsApp, E-Mail, SMS & Co." hingewiesen, zusammenge-

erschienen in der FIfF-Kommunikation,
herausgegeben von FIfF e.V. - ISSN 0938-3476
www.fiff.de

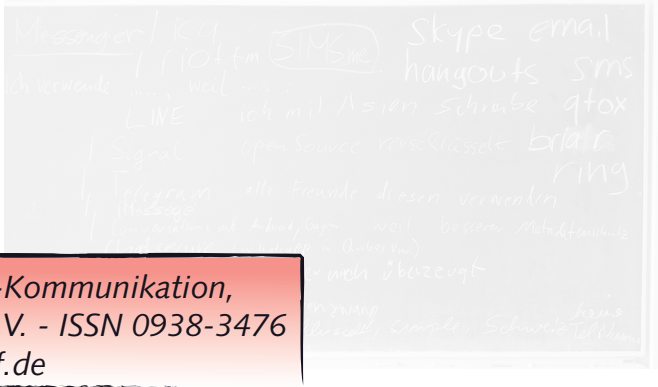

Abbildung 3: Tafelanschrift zur Nutzung von mobilen Instant-Messengern

stellt von der „Digitalen Gesellschaft" der Schweiz: *https://www.digitale-gesellschaft.ch/messenger/bewertung.html*.

CC BY

Eberhard Zehendner

Workshop „IT-Sicherheit barrierefrei"

Der kleine, aber feine Workshop wurde mitveranstaltet von Henning Lübbecke, Sprecher der Fachgruppe „Informatik und Inklusion" im Fachbereich Informatik und Gesellschaft der Gesellschaft für Informatik (GI) und im FIfF schon bestens ausgewiesen durch seinen Workshop „Teilhabe an der allgegenwärtigen Kommunikation" auf der FIfFKon 2015 in Erlangen. Es war uns eine besondere Freude, den Beauftragten der Thüringer Landesregierung für Menschen mit Behinderungen, Joachim Leibiger, im Workshop begrüßen zu dürfen. Insofern hatte der Workshop eindeutig einen Vernetzungscharakter. Er war auch so konzipiert, die Zusammenarbeit zwischen der Fachgruppe „Informatik und Inklusion", dem FIfF, verschiedenen Landesverbänden und öffentlichen Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen sowie interessierten Hochschulen mit einschlägigen Forschungsansätzen zu stärken.

IT-Sicherheit ist ein sehr sensibler Bereich, denn es geht unter anderem um persönliche Daten, den Schutz der eigenen digitalen Identität, Abwehr von betrügerischen Manipulationen, Zugang zu vertraulichen Unterlagen und nicht zuletzt den Zugriff auf das eigene Konto. Anders als Herr und Frau Mustermann, auf die gängige Hard- und Software für IT-Sicherheitszwecke typischerweise zugeschnitten sind, treffen Menschen mit Behinderung oft auf „Barrieren", die ihnen das Handhaben von üblichen Mechanismen der IT-Sicherheit erschweren oder sogar unmöglich machen. Das Problem trifft aber (vielleicht in geringerem Maße) auch Menschen mit Einschränkungen unterhalb der Schwelle einer amtlichen Behinderung, dazu zählen insbesondere viele ältere Menschen.

Spannende Fragen in diesem Umfeld sind zum Beispiel:

- Wie lässt sich Barrierefreiheit „by design" erreichen? Also Systeme von Anfang an so zu planen und zu gestalten, dass Barrierefreiheit gegeben ist, nicht eingeschränkte Personen aber Einstellungen zur Steigerung der Arbeitsleistung und des persönlichen Wohlgefühls verändern können. Bisher ist es meist genau anders herum: Systeme werden für eine Hauptbenutzergruppe optimiert, für alle anderen werden (im besten Fall) nachträglich Hilfen zur Verfügung gestellt.

- Welche „Mitspieler" müssen angesprochen und überzeugt werden, um Fortschritte in der Barrierefreiheit zu machen? Wo geht das eher über die politische Schiene (Vorschriften), wo besser über freiwillige Aktivitäten (z. B. zwecks Profitmaximierung durch Ausweitung des Nutzerkreises eines Systems)?

- Welche erprobten (oder vielleicht auch noch unerprobten) Methoden, Mittel und Systeme stehen bereits zur Verfügung, um konkrete Schritte in Richtung Barrierefreiheit zu unternehmen?

Im Workshop auf der FIfFKon 2017 wurden konkrete Pläne für eine Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg gefasst. Thematisch soll es dabei um sogenannte *Tastbare Displays* gehen, vgl. z. B.

- *https://www.elektronikpraxis.vogel.de/hmi/articles/543342/*,
- *https://d-nb.info/1076314538/34*,
- *https://tu-dresden.de/ing/informatik/institut-fuer-angewandte-informatik/mci/ressourcen/dateien/Dissertation_DenisePrescher.pdf*

Die neue Technologie ist den Betroffenen noch weitgehend unbekannt, hier ist über die Blinden- und Sehbehindertenverbände Aufklärungsarbeit zu leisten. Außerdem sind administrative Regelungen zur Versorgung zu treffen, die Technik muss weiterentwickelt und tauglich für die Massenfabrikation gemacht werden.

CC BY